

# Stadtjournal

Mai 2018



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

## Zentrum Schachen

Wo betagte Menschen ein  
Daheim finden sollen Seite 4

## Zu Hause in Rapperswil-Jona

Anja Böhlers viele Ideen für  
das «Familienkafi» Seite 6

## Hier entstehen ...

Unterwasserleitungen  
zur Insel Lützelau Seite 8



## Schülerwettbewerb

# Ein Schloss – sieben kunterbunte Varianten

Seite 2

## Schülerwettbewerb

## Ein Modell von einem Schloss

Das Schloss Rapperswil steht seit Kurzem im Tessin. Natürlich nur als Modell im Freizeitpark Swissminiatur in Melide. Dort wurde die neuste Attraktion Ende März feierlich eingeweiht – im Beisein von Stadtpräsident Martin Stöckling, Ortsgemeindepräsident Matthias Mächler, Tourismusdirektor Simon Elsener sowie einer fröhlichen Schülerschar.

Letztere hatte sich diese Reise erarbeitet – oder besser: erbastelt. Im Rahmen eines Schülerwettbewerbs hatten drei Primarschulklassen der Mittelstufe sieben Schlossmodelle kreiert. Vorgegeben waren die maximale Grösse und die Form, ansonsten hatten die

Kinder freie Hand. Entsprechend gross war das Überraschungsmoment bei der Präsentation der Resultate Anfang März im Theaterraum der Alten Fabrik: Die Schülerinnen und Schüler hatten sich mächtig ins Zeug gelegt und mit den unterschiedlichsten Materialien und teilweise recht eigenwilligen Gestaltungsmitteln kleine Kunstwerke geschaffen, die von relativ realistischen Abbildungen des Originals bis zu fantasievoll bunten Märchenschlössern reichten.

Für die Jury war es kein Leichtes, aus dieser Vielfalt das schönste Modell zu erküren. Schulpräsident Thomas Rüegg, Ortsgemeindeprä-

sident Matthias Mächler und Fabian Villiger, Vizepräsident von Rapperswil Zürichsee Tourismus, schauten sich vor den versammelten Schülern samt Lehrpersonen und Gästen jedes Modell genau an und kommentierten, was ihnen daran besonders gefiel. Beim einen, das an ein toskanisches Landgut erinnerte, waren es die echten kleinen Ziegel auf den Dächern, beim zweiten die Spiegelchen auf der Fassade, in denen sich die Prinzessin betrachten könne, beim dritten die Idee, die Türme mit zahlreichen farbigen Trinkröhrchen zu verkleiden. Symbolisch wurde Matthias Mächler bei dem Modell, das ganz und gar aus weissem Gips daherkam: Diese Schüler hätten das Schloss wirklich leer gedacht, erklärte er in Anspielung auf die geplante Neuausrichtung des Schlosses Rapperswil.

Zu guter Letzt landeten alle sieben Werke auf dem 1. Platz, weshalb dann eben alle drei Schulklassen drei Wochen später mit nach Melide fahren durften. Das dort eröffnete Schlossmodell ist selbstverständlich massstab- und detailgetreu nachgebildet – bis zum Hirschpark und zur Schlossuhr. 1700 Stunden Handarbeit stecken darin, die Kosten hierfür belaufen sich auf rund 16 000 Franken, die sich die Stadt Rapperswil-Jona, die Ortsgemeinde, Rapperswil Zürichsee Tourismus und Swissminiatur teilen. Tourismusdirektor Simon Elsener ist mit der erfolgreichen Aktion sehr zufrieden und denkt bereits über neue Attraktionen aus der Rosenstadt für die «Kleine Schweiz» nach. (jo)



Yeah – alle die jungen Modellbauerinnen und -bauer dürfen nach Melide fahren.

Foto: Katharina Wernli

## Zeughausareal

## Start des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens

Für die Stadtentwicklung spielt das Zeughausareal eine Schlüsselrolle. Hier möchte die Stadt ein neues Quartier mit vielfältigen Nutzungen schaffen. Ende 2017 hat der Stadtrat die Vision «Trilogie Zeughausareal» festgelegt. Sie basiert auf den Stichworten «Treffpunkt», «Stadtlabor» und «Wohnen mittendrin».

Mit «Treffpunkt» ist gemeint, dass aus dem zentral gelegenen Areal ein attraktiver Begegnungsort werden soll, an dem ein breiter Mix von temporären und fixen Nutzungen angestrebt werden soll. Gleichzeitig soll unter dem Stichwort «Stadtlabor» Raum für Experimente, Austausch und Ideen entstehen. Längerfristig ist vorgesehen, auf dem östlichen Teil des Areals neue Wohnungen zu erstellen – «Wohnen mittendrin».

Für den Westteil wurde ein Nutzungs- und Bewirtschaftungskonzept erstellt. Um dieses Konzept umzusetzen respektive konkrete Projekte zu entwickeln, ist nun die Bevölkerung von Rapperswil-Jona gefragt: Am 5. Juni 2018 findet von 18 bis 21 Uhr auf

dem Zeughausareal eine Auftaktveranstaltung zur öffentlichen Mitwirkung statt. In Arbeitsgruppen werden in der Folge einzelne Projektideen weiterentwickelt.

Anmelden für die Auftaktveranstaltung können sich Interessierte bis zum 18. Mai 2018

via Online-Schalter auf der Website der Stadt ([www.rapperswil-jona.ch](http://www.rapperswil-jona.ch)) mittels Onlineformular «Mitwirkung Zeughausareal». Weitere Informationen unter [www.rapperswil-jona.ch](http://www.rapperswil-jona.ch) > Politik > Stadtplanung > Mitwirkungsprozesse > Zeughausareal. (red)

Das Zeughausareal soll lebendiger und attraktiver werden.

Foto: Markus Naef





Nachdenken über den nächsten Zug – die Mitglieder des Schachclubs Rapperswil-Jona trainieren wöchentlich für die verschiedenen Turniere und Meisterschaften. Foto: zvg

## Schachclub Rapperswil-Jona

### Zug um Zug – seit 100 Jahren

Am 26. Dezember 1918 wurde im Hotel Schwanen der «Schachclub Rapperswil» gegründet. Die 14 Gründungsmitglieder und die fünf weiteren Interessierten, die ihren Beitritt bereits zugesichert hatten, kamen aus allen Berufsgruppen – vom Artisten über den Bäcker bis zum Bankangestellten oder zum Arzt.

Heute, hundert Jahre später, hat sich an der bunt gemischten Zusammensetzung nicht viel geändert: Schach ist ein Sport, der die unterschiedlichsten Menschen anspricht. In den vergangenen Jahren habe allerdings eine Verschiebung stattgefunden, wie Vereinspräsident Markus Rhyner betont: vom Breitensport zum Spitzensport. Will heissen: Die Schachvereine zählen heute oft weniger Mitglieder als noch in den 1960er- und 1970er-Jahren, die eine Blütezeit dieses Denksports darstellten – nicht zuletzt wegen damaliger Schachgrössen wie Boris Spasski oder Bobby Fischer. «Dafür gibt es heute mehr sehr talentierte junge Spieler, die auch stark gefördert werden», betont Markus Rhyner.

Der Schachclub Rapperswil-Jona, wie der Verein seit 1972 heisst, zählt heute rund 30 Mitglieder. Einmal wöchentlich wird im Klublokal an der Kreuzstrasse für die Wettkämpfe trainiert, die etwa einmal im Monat irgendwo stattfinden – seien es regionale oder nationale. Regelmässig sind auch die Rapperswil-Joner Organisatoren und Gastgeber. Fixe Termine im Klubkalender sind jeweils das seit 1964 stattfindende Stadtmeisterschaftsturnier oder das «Rosen Open».

In seiner langen Geschichte hat der «Verein mit den feinen Zügen», wie der Klub-Slogan lautet, einiges bewegt. So geht beispielsweise die Schweizerische Jugendschachmeisterschaft auf seine Initiative zurück.

Überhaupt liegt dem Verein die Jugend am Herzen. 1993 fand im Einkaufszentrum Sonnenhof das erste Jugendschachturnier statt, 2004 folgten die Schülerturniere. Für die Schüler finden im Rahmen des «Ferienpasses» ausserdem immer wieder Kurse statt. Und rund zehn Jugendliche nehmen zurzeit jeweils am Jugendtraining am Mittwochnachmittag teil, vier davon verfügen über eine Wettkampflizenz.

Was ist es, was am Schach fasziniert? Markus Rhyner schmunzelt. «Die Herausforderung, der Kampf», sagt er dann, «die Möglichkeit, auch gegen einen starken Spieler gewinnen zu können, wenn dieser einen Fehler macht.» Heute kann man Schach natürlich auch im Internet spielen, was er selbst oft tut. Trotzdem schätzt er es nach wie vor, dem Gegner im Saal gegenüberzusitzen. Die konzentrierte, gespannte Atmosphäre und der Teamgeist der Mannschaften – dafür ist ein Computer offenbar kein Ersatz. (jo)

#### Jubiläumsanlass

Sein 100-jähriges Bestehen begeht der Schachclub Rapperswil-Jona mit einem öffentlichen Anlass auf dem Fischmarktplatz. Eröffnet wird um 10 Uhr mit einem Podiumsgespräch mit Prominenz aus der Schachwelt. Gegen die Podiumsteilnehmer findet anschliessend ein Simultanturnier des amtierenden Stadtmeisters Hans Joller statt. Ein weiteres Simultanturnier – an 25 Brettern – bestreitet am Nachmittag der Schweizer Schachgrossmeister Nico Georgiadis. Wer gegen ihn antreten will, kann sich auf der Klub-Website anmelden. Ausserdem gibt es den ganzen Tag freies Schachspiel für alle, verschiedene Denk- und Geschicklichkeitsspiele und einen Schachroboter im Einsatz. (red)  
[www.schach-rj.ch](http://www.schach-rj.ch)



## Zentrum Schachen

### Fünf Fragen an Stadtrat Thomas Furrer

**Die Zahl pflegebedürftiger Personen steigt. Welche Berührungspunkte haben Sie mit diesen Menschen?** Die Mitglieder des Stadtrates besuchen vor Weihnachten die pflegebedürftigen Personen in unseren Pflegeheimen. Wir überbringen ihnen die besten Weihnachtswünsche und überreichen ihnen ein Blümchen. Das ist für mich immer eindrücklich. Die Besuchten haben riesige Freude, vor allem wegen des Blümchens. Ein paar wenige kennen mich auch schon – «aus der Zeitung», sagen sie dann jeweils. Den Bewohnern geht es gut in unseren Pflegeheimen. Trotzdem bedeutet ein Eintritt halt einen Rückzug aus dem Leben.

**Für das Zentrum Schachen wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Was überzeugt Sie am Siegerprojekt Orion am meisten?** Die sympathische, menschliche Gesamtanlage und der «jardin corridor» – die Fussgänger-Allee – in der Mitte der Anlage. Das Projekt passt gut auf die Schachenwiese. Es entsteht ein neuer Ort, der auch für die Gesamtbevölkerung etwas bieten wird. Und das Projekt grenzt die Menschen, die dort leben und arbeiten, nicht aus, sondern integriert auf vielfältige Art und Weise – räumlich, architektonisch und sozial.

**Und wo sehen Sie für die Umsetzung die grösste Herausforderung?** Bei den Finanzen und dem Terminplan. Die Baukosten schlagen sich direkt auf die Mietkosten der Bewohnerinnen und Bewohner nieder. Wir müssen bald wissen, welche Mietzinse sich ergeben. Wir wollen ein Pflegezentrum bauen, das auch kostenmässig mit der Konkurrenz mithalten kann. Sonst haben wir dann sehr schnell ein wirtschaftliches Problem mit einem halb leeren Pflegezentrum.

**Die Eröffnung ist für 2022 geplant. Wie realistisch ist dieser Zeitplan?** Da wage ich keine Prognose, weil vieles noch unvorhersehbar ist. 2022 ist bis heute der offizielle Zieltermin. Aber persönlich meine ich, dass sich die Eröffnung des Pflegezentrums auch noch nach hinten verschieben kann. Das Vorhaben ist sehr aufwendig.

**Wie möchten Sie im Alter einmal wohnen?** Vermutlich wie viele von uns: Möglichst lange in den eigenen vier Wänden, in guter Gesellschaft und selbstbestimmt. Vielleicht bleibe ich bis ins Alter eher der WG-Typ, dann käme auch eine Alters-WG infrage. (Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

« Das Projekt passt gut auf die Schachenwiese. »

# Ein «sehr gutes Projekt» nimmt Fahrt auf

Ende 2017 wurde das Geheimnis gelüftet: Das Siegerprojekt für das Zentrum Schachen mit Pflegezentrum und Alterswohnungen steht fest. Wie geht es nun weiter?

«Orion» hat alle überzeugt. Das Projekt, das vom Preisgericht zum Sieger des Architekturwettbewerbs für das geplante Zentrum Schachen erkoren wurde, besteche durch «die konsequente Etablierung einer inneren Welt, die atmosphärisch und funktional das Pflegezentrum und das Alterswohnen in einen attraktiven, befruchtenden Zusammenhang bringt», heisst es im Jurybericht. Stadtbaumeister Marcel Gämperli nennt es einfach «ein sehr gutes Projekt». Es passe ins Quartier und sei unter Einbindung der Anwohnerinnen und Anwohner entstanden.

Das Zentrum Schachen ist das Schwergewicht unter den derzeitigen Grossprojekten der Stadt. Und ebenso unter jenen der Ortsgemeinde. Die beiden Körperschaften haben das Vorhaben gemeinsam mit der Stiftung Rajovita auf den Weg gebracht. Letztere wird dereinst für den Betrieb des städtischen Pflegezentrums Schachen zuständig sein (siehe Kasten). 168 Pflegeplätze sollen hier entstehen – teilweise als Ersatz für die heutigen Plätze im Pflegezentrum Meienberg und im von der Ortsgemeinde geführten Bürgerspital, die den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Im Vergleich mit dem heutigen Angebot werden jedoch rund 50 Plätze mehr bereitstehen. Sie werden dringend gebraucht, weil die

Zahl alter und pflegebedürftiger Einwohnerinnen und Einwohner von Jahr zu Jahr steigt.

Allerdings erhöht sich auch der Anteil derer, die möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben möchten. Darum baut die Ortsgemeinde auf dem gleichen Gelände drei Wohnbauten mit je 20 Alterswohnungen. Die Mieterinnen und Mieter werden hier nicht nur eine hindernisfreie Umgebung vorfinden, sondern zusätzlich die Möglichkeit haben, gewisse Dienstleistungen wie Einkaufsservice, Wäschebesorgung, Reinigung oder auch pflegerische Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Erbracht werden diese Dienstleistungen von der Stiftung Rajovita.

## Überarbeitung bald abgeschlossen

Die Gewinner des Projektwettbewerbs – die Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG aus Zürich sowie die Krebs und Herde GmbH, Landschaftsarchitekten, aus Winterthur – haben ein Ensemble entworfen, das auf der 23 000 Quadratmeter grossen Fläche viel Freiraum lässt. Das Pflegezentrum, das im Südwesten des Areals zu stehen kommt, besteht aus einem vierstöckigen Hauptgebäude sowie aus einem je dreistöckigen Flügelbau gegen Norden und gegen Südwesten. Für die Alterswohnungen sind im Osten des Geländes drei mehreckige Gebäude vorgesehen, die jeweils



drei Etagen plus ein Attikageschoss zählen. Zwischen Pflegezentrum und Wohnbauten soll eine begrünte Verbindung für Fussgänger von der Zwinglistrasse bis zur Eichwiesstrasse führen – der sogenannte «jardin corridor». Dieser öffnet sich im Eingangsbereich des Pflegezentrums zu einem grosszügigen Hof.

Die Bauten wirkten allesamt leicht und einladend, findet Christoph Sigrist, Geschäftsführer der Ortsgemeinde. Dies sei eine der Stärken des Projekts «Orion», fährt er fort. Was auf dem Papier und den Visualisierungen bereits perfekt aussieht, bedarf allerdings noch einiger Justierungen. Das Preisgericht hat dazu klare Vorgaben gemacht. Bei den Wohnbauten geht es vor allem um Anpassungen im Innern, namentlich von den Korridoren auf den Etagen und von Ecksituationen in den Wohnungen, die den Bedürfnissen älterer Menschen im Moment noch zu wenig Rechnung tragen. Beim Pflegezentrum sollen unter anderem die Erschliessungen verbessert und die Anordnung wichtiger Räume im Erdgeschoss sowie diverser Betriebsräume aus betrieblicher Sicht überprüft und optimiert werden. Schliesslich sollen auch Bauten und Aussenräume besser aufeinander abgestimmt werden.

Die Architekten mussten also nochmals über die Bücher respektive die Pläne gehen. Bis Ende Mai soll die Überarbeitung abgeschlossen sein, wie Marcel Gämperli erklärt. Diese Fassung wird als Basis dienen für die

## Ein Lebensraum für ältere Menschen

Er freue sich auf die Kombination von Pflegezentrum und Alterswohnungen an einem Standort, sagt Christoph Künzli, Geschäftsführer der Stiftung Rajovita. Die Mieterinnen und Mieter der Alterswohnungen werden von der unmittelbaren Nachbarschaft mit dem Pflegezentrum verschiedentlich profitieren. Die gewünschten Dienstleistungen können sie bei Letzterem direkt beziehen, was vieles vereinfacht, vor allem die pflegerische Unterstützung und die Sicherheit rund um die Uhr zu Hause. Und bei einem Wechsel ins Pflegezentrum werden sie bevorzugt behandelt.

In den Wohngruppen des Pflegezentrums werden mehrheitlich Einzelzimmer entstehen, die heute fehlen und vermehrt gefragt sind. Für Ehepaare oder für Menschen, die nicht allein wohnen möchten, werden jedoch weiterhin Doppelzimmer zur Verfügung stehen. Zwei Wohngruppen mit je 14 Plätzen werden

für Demenzkranke im fortgeschrittenen Stadium konzipiert sein. Diese werden hier einen geschützten Rahmen und einen eigenen, grosszügigen Garten vorfinden. Ausserdem werden im Pflegezentrum unter anderem eine kleine Arztpraxis, Therapieräume, ein Podologie- und ein Coiffeur-Studio eingerichtet.

«Im Schachen wird etwas Schönes und Zeitgemässes entstehen, wo sich ältere Menschen wohlfühlen werden», ist Christoph Künzli überzeugt. Privatheit, Gemeinschaft und Öffentlichkeit fügten sich hier zu einem Dreiklang zusammen. «Wir können etwas vom Quartier ins Haus und unsere Bewohner ins Quartier bringen.» Der Abschluss des Projektwettbewerbs sei ein wichtiger Schritt gewesen, erklärt der Geschäftsführer von Rajovita, «nun hoffe ich, dass es vorwärtsgeht und die neuen Plätze bis in vier oder fünf Jahren bereitstehen.» (jo)



**Der Haupteingang des zukünftigen Zentrums Schachen – hier weitet sich der «jardin corridor» zu einem grosszügigen Hof.**

Visualisierung: zvg

Umsetzung des Projekts zu vermeiden, sagt Marcel Gämperli. Der angestrebte Zeitpunkt der Eröffnung im Jahr 2022 sei ohnehin «sehr sportlich», und eine grosse Herausforderung.

Ob es nun vier oder fünf Jahre dauert, bis die Mieter der Wohnungen und die Bewohner des Pflegezentrums im Schachen einziehen – hinter den Kulissen beschäftigt man sich bereits mit weitergehenden Fragen. Zum Beispiel, was mit dem denkmalgeschützten Bürgerspital passieren wird, nachdem die dortigen Pensionäre ausgezogen sein werden. Die Ortsgemeinde hat im vergangenen Jahr das Gebäude einer bauhistorischen Untersuchung unterzogen. Sie wird bei den Überlegungen betreffend eine neue Nutzung eine wichtige Rolle spielen. Welcher Art diese sein könnte, ist laut Christoph Sigrist noch offen. «Denkbar ist auch eine Zwischennutzung, bis endgültig feststeht, wie es mit dem Gebäude am Fischmarktplatz weitergeht.» Der Standort Seestrasse hingegen werde wohl einem Neubau weichen. Und der Mahlzeitendienst, dessen Basis heute die Küche des Bürgerspitals ist, wird in Zukunft beim Pflegezentrum Schachen angegliedert sein.

Geschlossen wird nach der Eröffnung des Zentrums Schachen auch das Pflegezentrum Meienberg. Seine Zukunft ist im Moment noch völlig ungewiss. ■

Jacqueline Olivier

Projektierungskredite, über welche die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und der Ortsgemeinde im Herbst dieses Jahres abstimmen sollen – für die Stimmbürger der Stadt kommt es nach einer Präsentation an der Bürgerversammlung von September zu einem Urnengang. Für den Bau des Pflegezentrums sind rund 60 Millionen Franken veranschlagt, für die Alterswohnungen wird mit 25 bis 30 Millionen gerechnet. Solche Summen können weder Stadt noch Ortsgemeinde stemmen. Deshalb werden derzeit alternative Finanzierungsmodelle geprüft.

### Aussenraum als Begegnungsort

Mit der Projektierung beginnt Phase 2, in der nach dem gemeinsam durchgeführten Architekturwettbewerb Stadt und Ortsgemeinde je ihr eigenes Projekt weiterentwickeln und realisieren werden. Wobei es natürlich weiterhin Schnittstellen gibt – auch mit Rajovita –, an denen man sich miteinander absprechen und gewisse Arbeiten koordinieren muss, etwa was die Gestaltung der Aussenanlage betrifft. «Wir möchten die Umgebung des Pflegezentrums möglichst offen halten», sagt Marcel Gämperli, «sie soll auch ein Begegnungsort sein für Bewohner und Bevölkerung, denn wir wollen die alten Menschen nicht isolieren.» Da in den Erd-

geschossenen der Wohngebäude verschiedene Dienstleistungsangebote einziehen sollen, wird der öffentliche Charakter zusätzlich betont. Bereits angedacht ist eine Kindertagesstätte, die insbesondere für die Angestellten des Pflegezentrums wichtig wäre. Anstelle

### «Wir wollen die alten Menschen nicht isolieren.»

Marcel Gämperli

des Steuerungsausschusses, der den Wettbewerb vorbereitete und begleitete, hat nun ein Koordinationsgremium die Arbeit aufgenommen, in dem erneut Stadt, Ortsgemeinde und die Stiftung Rajovita vertreten sind. Weil das Projekt Zentrum Schachen «eine Riesenkiste» sei, wie Marcel Gämperli meint, wurde zudem eine Bauherrenvertretung ausgeschrieben. Diese nimmt nun in dem Gremium Einsitz und koordiniert und protokolliert die Sitzungen. «Diese Kapazitäten hat weder die Stadt noch die Ortsgemeinde», hält der Stadtbaumeister fest.

### Sportlicher Zeitplan

Zurzeit beschäftigen Stadt und Ortsgemeinde noch verschiedene Einsprachen, die im Zusammenhang mit der Teilzonenplanänderung eingegangen sind. Sie betreffen vor allem die geplanten Attikageschosse der Wohnhäuser. Verhandlungen mit den Einsprechern wurden bereits geführt, eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden. Man suche weiterhin nach Lösungen, um Verzögerungen bei der

### Neuer Stiftungsratspräsident von Rajovita

Seit Anfang dieses Jahres steht Daniel Lätsch dem Stiftungsrat der Stiftung Rajovita als Präsident vor. Er löste Randolph Hanslin ab, der dieses Amt seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2007 innehatte. Als Mann der ersten Stunde hatte Randolph Hanslin den Zusammenschluss eines Grossteils der stationären und ambulanten Pflegedienste unter dem Dach von Rajovita, die Einrichtung der Drehscheibe und die stete Verbesserung und Erweiterung des Dienstleistungsangebots verantwortet. Auch am Projekt Zentrum Schachen und an der Erarbeitung des neuen Altersleitbilds hat er mitgewirkt. Per Ende 2017 ist er altershalber zurückgetreten.

Sein Nachfolger Daniel Lätsch war bis 2012 als Kommandant der Generalstabsschule der Armee tätig und ist Ende 2017 vorzeitig in den Ruhestand getreten. Als neuer Stiftungsratspräsident von Rajovita möchte er sich auch in der Freiwilligenarbeit in Rapperswil-Jona engagieren. (red)



Anja Böhler, neue Leiterin des Familienkafis, will für mehr Gemütlichkeit für Mamis und Papis sorgen.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

## Kinder, Kaffee und Kuchen

Das Familienkafi im ersten Stock des Familienzentrums ist eine Oase für Mütter und Väter, ein Paradies für Kinder und seit wenigen Wochen das Reich von Anja Böhler. An Tatkraft und Ideen mangelt es der neuen Leiterin nicht.

Kurz nachdem man die Eingangstür aus Holz geöffnet hat, nimmt man sie wahr: die Kinderstimmen, das Kinderlachen, die Kinderschritte. Die Luft im Haus «zum Schlüssel» riecht nach Kaffee. Es ist warm. Anja Böhler steht in der Küche des Familienkafis hinter der Kaffeemaschine und überreicht einer Mutter, deren kleiner Sohn sich an ihr rechtes Bein klammert, den Cappuccino. «Mami, Mami, Mami – spiele», drängt er. Die beiden begeben sich zur Spielecke am anderen Ende des Raums. Anja Böhler lächelt zufrieden. «Das Kafi hat mich gefunden», sagt sie. Seit fünf Wochen leitet die 37-Jährige das Familienkafi im Familienzentrum an der St. Gallerstrasse und ist – so scheint es – trotz der kurzen Zeit schon voll und ganz hier angekommen.

Angekommen ist sie auch in Rapperswil-Jona. Zum zweiten Mal. Vor zweieinhalb Monaten ist Anja Böhler mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern von Schänis hierher zurück-

gekehrt. Dreieinhalb Jahre haben sie in einem Haus mit Garten und «mit Kühen als Nachbarn» gelebt. So habe sie sich schon als Kind ihr späteres Leben vorgestellt. Ein Traum. Im Laufe der Zeit jedoch merkte sie: Vielleicht waren es eben doch nur die Kinderaugen, durch welche sie diese Vorstellung von Haus und Garten so verlockend fand. Sie fühlte sich nicht wohl, wo sie war, und wollte zurück an den See, in die Stadt.

### «Nur» Mami sein?

Eine Arbeit, bei der sie mit Kindern und anderen Eltern im Kontakt ist und von der ihre eigenen Kinder ebenfalls Teil sein dürfen, das ist das, was ihr als Leiterin des Familienkafis gefällt. Als gelernte Restaurantfachfrau hat sie die Gastronomie zudem im Blut – und im Herzen. Neben ihren Aufgaben als Mutter hat sie immer auch gearbeitet. «Nur» Mami sein – das wollte sie nie. Dass sie nun beides miteinander verbinden kann, «einen Ort von

Mamis für Mamis» schafft und zugleich die Kommunikation mit anderen Müttern pflegen kann, das schätzt sie besonders.

### Vergesst die Eltern nicht!

Bei Anja Böhler ist das «Dekorations-Gen» besonders ausgeprägt, wie sie selber sagt. Besonders ausgelebt hat sie es im Familienkafi allerdings noch nicht: Zwei Wimpelketten aus Jute an der Wand in der Spielecke und eine neu beschriftete Angebotstafel sind erste sichtbare Zeichen ihrer Gestaltungsfreude. «Ich kann mir hier sehr viel sehr anders vorstellen. Doch ich musste mich selbst bremsen und einsehen, dass dies nicht heute und morgen alles nötig und möglich ist.» Zurzeit überlegt sie sich, das «kulinarische Konzept» des Kafis etwas neu zu gestalten. Mehr frisch gebackene Kuchen sollen es sein. Dafür wird sie sich in absehbarer Zeit mit den Verantwortlichen der lokalen Bäckereien an einen Tisch setzen und herausfinden, was möglich – und nachhaltig – ist.

Ein anderer Punkt, der für sie klar ist: Ihr fehlt es im Kafi an Gemütlichkeit für die Eltern. «Wir haben hier einen Ort geschaffen für Kinder, ja. Aber die Mamis und Papis – selbst wenn Letztere noch markant in der Unterzahl sind – verbringen hier ebenfalls viel Zeit und sollen sich genauso wohlfühlen.» An diesem Vorhaben wird sie in den nächsten Wochen und Monaten arbeiten. Praktisch ehrenamtlich wohlgeemert, wie die meisten Mitwirkenden des Vereins «Familienforum», der das Familienkafi führt. In der Freiwilligenarbeit sieht Anja Böhler grosse Vorteile, den Druck, den sie aus der Privatwirtschaft kennt, habe sie hier nicht. «Die Arbeit muss gemacht werden, klar, und ich möchte sie gut machen. Aber ich habe auch die Möglichkeit, mich zu verwirklichen.»

### Beim Ummöblieren meditieren

Sechs Damen unterstützen Anja Böhler tatkräftig im Kafi. Sie selbst ist während ein bis zwei Tagen pro Woche hier anzutreffen. Ihre Mitarbeiterinnen organisieren sich mehrheitlich eigenständig. Die Leiterin koordiniert, regelt den Einkauf und schaut nach dem Rechten. Wobei: «Eigentlich muss ich mich hier selbst erst einmal zurechtfinden», sagt sie. Die Leute im Haus «zum Schlüssel» hätten ihr den Start jedoch einfach gemacht. Nicht nur ihr eigenes Team, sondern ebenso die Damen von der Fachstelle Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität sowie diejenigen von der Mütter- und Väterberatung.

Wenn Anja Böhler spricht, ist sie die Ruhe selbst. Das ist wahrscheinlich die Ruhe, wie sie sagt, die sie verspürt, wenn sie ihre Wohnung (wie so oft) auf den Kopf stellt: Von den Möbeln bis hin zu den Bildern – alles bekommt dann einen neuen Platz. «Das ist meine Art der Meditation.» Sie blickt an die Wand gegenüber. Dort hängen an einer Vorrichtung farbige Kinderkleider und Babyutensilien. Auch wenn sie es nicht ausspricht, weiss man ziemlich genau, was ihr durch den Kopf geht. ■

## Kultur-Agenda

## Mai 2018

- ◊ Mittwoch, 16. Mai, 18.30 Uhr  
**Vortrag: Neues zur St. Galler Archäologie**  
Stadtmuseum  
[www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch](http://www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch)
- ◊ Samstag, 19. Mai, 20 Uhr  
**Party: Hang Loose Surf Bash**  
ZAK Jona, [www.zak-jona.ch](http://www.zak-jona.ch)
- ◊ Samstag, 26. Mai, 20.30 Uhr  
**Szenisches Oratorium: «Akte Zwingli»**  
Evangelische Kirche Rapperswil  
[www.ref-rajo.ch](http://www.ref-rajo.ch)
- ◊ Sonntag, 27. Mai, 17 Uhr  
**Musik im Schloss: «Elbeblech – das Ensemble mit eigener Note»**  
Schloss Rapperswil, [www.artarena.ch](http://www.artarena.ch)
- ◊ Mittwoch, 30. Mai, 20.30 Uhr  
**Trigger Concert Big Band**  
Alte Fabrik Rapperswil  
[www.triggermusic.ch](http://www.triggermusic.ch)

## Juni 2018

- ◊ Freitag, 1. Juni, 19.30 Uhr  
**Freitags in der Fabrik, Stadttalk**  
Alte Fabrik Rapperswil  
[www.alte-fabrik.ch](http://www.alte-fabrik.ch)
- ◊ Samstag, 2. Juni  
**Regionales Akkordeonmusikfest**  
Hochschule für Technik HSR  
[www.ramf2018.ch](http://www.ramf2018.ch)
- ◊ Donnerstag, 7. Juni, 17.20 Uhr  
**Öffentliche Führung Insel Ufenau**  
[www.rapperswil-zuerichsee.ch](http://www.rapperswil-zuerichsee.ch)
- ◊ Samstag, 9. Juni, 19.30 Uhr  
**Musizierkreis See**  
Kunstzeughaus, [www.musizierkreis-see.ch](http://www.musizierkreis-see.ch)
- ◊ 14. bis 17. Juni  
**blues'n'jazz Rapperswil**  
[www.bluesnjazz.ch](http://www.bluesnjazz.ch)

## Juli 2018

- ◊ Dienstag, 3. Juli, 18 Uhr  
**Öffentliche Brunnenführung**  
[www.rapperswil-zuerichsee.ch](http://www.rapperswil-zuerichsee.ch)

## RJ-Info:

[www.kulturpack.ch](http://www.kulturpack.ch)  
[www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen](http://www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen)  
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

## Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

*Herausgeberin:* Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,  
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,  
E-Mail: [stadtkanzlei@rj.sg.ch](mailto:stadtkanzlei@rj.sg.ch)

*Redaktion:* Andrea Frei Gschwend, Hansjörg Goldener,  
Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

*Foto Titelseite:* Katharina Wernli

*Gestaltung:* Gabathuler Grafik, [www.gabathuler-grafik.ch](http://www.gabathuler-grafik.ch)

*Druck:* ERNi Druck und Media, Rapperswil

## Veranstaltungen im Fokus



## Young Rock &amp; Pop

Schülerkonzert am Samstag, 26. Mai 2018



Die Schülerbands der Musikschule Rapperswil-Jona werden auch dieses Jahr das ZAK zum Rocken bringen. Mit feinen und lauten Tönen eifern sie den Stars nach und überzeugen das Publikum. Seit Februar haben die Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 11 und 19 Jahren wöchentlich für ihren grossen Auftritt geprobt. Von den sechs Bands, die im ZAK jeweils zwei bis drei Titel zum Besten geben werden, wurden drei eigens für dieses Konzert zusammengestellt, die drei anderen musizieren im

Rahmen der Bandworkshop-Angebote der Musikschule schon länger gemeinsam in der aktuellen Konstellation. Zum ersten Mal dabei ist dieses Jahr eine reine Mädchenband. Auf dem Programm stehen Songs von Pop- und Rockmusikgrössen wie Ed Sheeran, Red Hot Chili Peppers, Imagine Dragons oder Sergio Mendes. Der Eintritt ist frei (Topfkollekte).

Ort: ZAK Jona | Zeit: 20 Uhr | [www.musikschule.rapperswil-jona.ch](http://www.musikschule.rapperswil-jona.ch)



## «Flora &amp; Corpora»

Ausstellung von Donnerstag, 24. Mai, bis Sonntag, 10. Juni 2018



Ein Zwiegespräch der Sinne mit der Seele – so lässt sich die Ausstellung von Hedi K. Ernst und Karl-Heinz Ritter umschreiben. In der eigenwillig aufgebauten Ausstellung mit Blumen, Bildern und Skulpturen bringen die beiden Künstler ihre Freude am Experimentieren zum Ausdruck und schaffen für die Besucherinnen und Besucher neue Perspektiven. Karl-Heinz Ritter setzt sich in seiner floralen Kunst mit den Schätzen der Natur auseinander und verleiht seinen Werken eine eigene Handschrift. In der Ausstellung «Flora & Corpora» will er vom Samen über die Blüte bis zur Frucht die Schönheit des Moments einfangen – im Dialog mit den Bildern und Skulpturen von Hedi K. Ernst. Sie bringt mit ihrer Installation die florale Kunst kreativ zur Geltung. Insbesondere stellt sie die Harmonie zwischen allen Komponenten der Ausstellung her. Die tiefe Menschlichkeit wird angesprochen.

Ort: Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG (EWJR) | Vernissage: Donnerstag, 24. Mai 2018, 19 Uhr  
Finissage: Sonntag, 10. Juni 2018, 14 bis 17 Uhr | Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 7.15 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr | Rundgang und Künstlergespräche: jeweils Samstag und Sonntag, 13 bis 17 Uhr  
[www.kulturpack.ch](http://www.kulturpack.ch)



## Caecilia – konzertant

Konzert am Samstag, 9. Juni 2018



Carl Maria von Weber ist vor allem für seine Opern bekannt, ganz besonders für den «Freischütz». Der 1786 in Dresden geborene Komponist wirkte jedoch auch als Kirchenmusiker. In ihrem Konzert bringt die Caecilia-Musikgesellschaft unter der Leitung von Musikdirektor Frank Mehlfeld eine seiner Messen zur Aufführung: Die Jubelmesse, die Weber im Auftrag von Friedrich August I., König von Sachsen, und seiner Gemahlin zu deren goldener Hochzeit komponierte. Auf dem Programm stehen ausserdem die Sinfonia Nr. 77, Hob. I/77 von Joseph Haydn (1732–1809) sowie die Sinfonia B-Dur, op. 18/2 von Johann Christian Bach (1735–1826). Als Solisten wirken Sybille Diethelm, Sopran, Claudia Iten, Alt, Zacharie Fogal, Tenor, und Hubert M. Saladin, Bass, mit. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Ort: Pfarrkirche St. Johann | Zeit: 17.30 Uhr | [www.caecilia-rapperswil.ch](http://www.caecilia-rapperswil.ch)

Hier entstehen ...

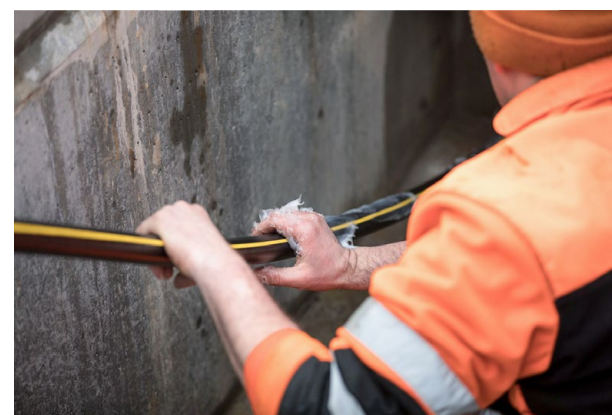
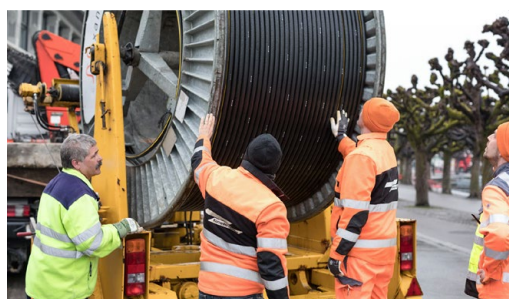
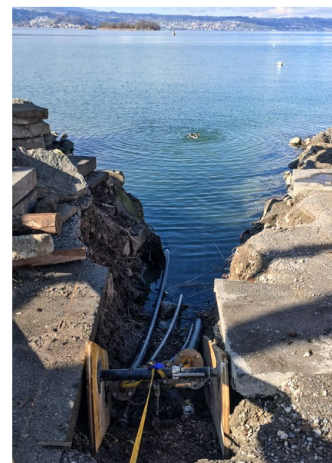
## Werkleitungen im See



Die Verlegung neuer Werkleitungen ist in der Regel unspektakulär. Führen diese zu einer Insel, ist jedoch alles etwas anders.

Ende März 2018 war die Betriebserlaubnis für die Abwasseranlage auf der Insel Lützelau abgelaufen. Die Dreikammerklärgrube mit biologischer Versickerungsanlage hatte immer wieder Probleme – namentlich üble Gerüche – verursacht. Nun wurde sie im Verlaufe der vergangenen drei Monate mithilfe einer Seeleitung an die öffentliche Kanalisation der Stadt angebunden. Gleichzeitig wurden die Strom- und die Frischwasserversorgung erneuert. Dafür war ein komplexes Bewilligungs- und Konzessionsverfahren über drei Gemeinden und Kantone erforderlich.

Verlegt wurden die Leitungen mithilfe von Fachleuten und Tauchern im See. Teilweise verlaufen sie, fixiert mit Stahlgewichten, direkt auf dem Seegrund. Wo die Tiefe weniger als zehn Meter beträgt, mussten sie in einen Graben verlegt werden. Um das Schmutzwasser von der Insel nach Rapperswil zu transportieren, waren zwei neue Pumpen sowie ein neuer Pumpenschacht notwendig. Zwei Abwasserrohre sorgen nun dafür, dass im Falle eines defekten Rohrs immer ein zweites zur Verfügung steht. Das seewassertaugliche Elektrokabel wurde in ein zusätzliches Mantelrohr eingezogen. Just dieses sorgte nun aus bislang noch unbekanntem Grund für Aufregung: Zum Saisonstart blieb die Insel ohne Strom. Bis das Malheur behoben sein wird, soll das alte Kabel seinen Dienst verrichten. (red)



### Zahlen und Fakten

**Wo:** Unter Wasser, zwischen Seepromenade und Insel Lützelau (Nordseite)

**Was:** Werkleitungen – Abwasser, Frischwasser, Strom

**Länge:** 1770 Meter

**Bauherrschaft:** Ortsgemeinde Rapperswil-Jona

**Bauleitung:** AF Toscano AG, Zürich

**Kosten:** 985 000 Franken

**Kostenbeteiligung:** Stadt, Verein Rapperswil Zürichsee Tourismus, Gemeinde Freienbach, EWJR

**Baubeginn:** 1. Februar 2018

